

www.budointernational.com Kampfkunstvideos

www.budointernational.com

KAMPFKUNST

INTERNATIONAL

Okinawa-Karate:
Patrick McCarthy

Salvatore Oliva:
Kampfkunst

Maurizio Maltese:
Die fünf Elemente

Gracie Jiu-Jitsu:
Frauen und Jiu-Jitsu

Marco de Cesaris:
Die Kunst des Angriffs

Avi Nardia:
Hommage an
Kubo Akira Sensei

Shidoshi Jordan,
Alma Alejandra Ocampo:
Psychiatrie und Kampfkunst

Interview

In Memoriam
Chuck Norris

David Stainko

Die "Alte Schule" der Kampfkunst



David "Sensei"





Wir Älteren leben in einer anderen, von Kampf geprägten Welt; wir kämpften um ein spärliches Wissen, das heute leichtfertig weitergegeben wird und das in seiner Fülle häufig das Wahre mit dem Falschen vermischt, ohne den Empfängern die Voraussetzungen und das Urteilsvermögen gegeben zu haben, um durch diese stürmischen Gewässer zu navigieren. Die einzige Möglichkeit, dieser Situation zu begegnen, besteht darin, durch die Augen derer zu blicken, die auf diesem Weg erfahrener sind und mit dem Licht ihrer Erfahrung die verwirrenden, chaotischen und überladenen Zeiten, in denen wir leben, erhellen können.

Sensei David Stainko hat über viele Jahre hinweg mit seinen Artikeln zu verschiedenen Aspekten und Themen der Welt der Kampfkünste unsere Seiten bereichert und in Zeiten von Lärm und Verwirrung eine notwendige geordnete und kohärente Sichtweise auf die Materie gebracht. Eine vernünftige und erfahrene Stimme konnte nur von jemandem der «alten Garde» kommen, der die grossen Veränderungen der letzten Jahrzehnte in diesem Bereich miterlebt hat und sie begleitet hat, ohne den Boden unter den Füßen zu verlieren – mit dem Pragmatismus und der Perspektive eines Menschen, der, obwohl er viel erlebt hat, seine Neugier und den Geist jenes alten Sprichworts nicht verloren hat: «Manchmal Lehrer, immer Schüler!»

Er hat nie nach Rampenlicht gestrebt, sondern seine Erfahrung mit der Grosszügigkeit weitergegeben, die nur die Grossen besitzen; Heute erscheint daher sein wohlverdientes Titelbild mit diesem Interview, um unseren Lesern den Meister näherzubringen, der hinter so vielen hervorragenden Hintergrundartikeln steht – Artikeln, die zweifellos Klarheit geschaffen, informiert, strukturiert und vieles verdeutlicht haben, insbesondere für die jüngeren Leser, die, da sie die Vergangenheit nicht kennen, häufig dazu neigen, die Gegenwart falsch zu beurteilen.

Alfredo Tucci

Eine prominente Figur der "alten Garde" der Kampfkünste

Stainko

*Interview by Sandra Maljavac
Photos: Photo studio Luigi (Opatija, Croatia)*





**Eine prominente Figur der
"alten Garde" der
Kampfkünste**

David "Sensei"





David «Sensei» Stainko – Eine führende Persönlichkeit der alten Schule der Kampfkünste

Wir stellen Ihnen Herrn David Stainko aus Kroatien vor, einen angesehenen Ausbilder und international anerkannten Experten für Kampfkunst. David «Sensei» Stainko hat 53 Jahre seines Lebens dem Erlernen, Üben, Erforschen und später dem Unterrichten verschiedener Kampfkünste gewidmet. In der Kampfkunst-Community ist Ausbilder David Stainko als jemand bekannt, dessen Wissen besonders hervorsticht. Entdecken Sie, wer Ausbilder und Professor David «Sensei» Stainko ist – ein Meister der Kampfkünste, ein Experte für Kampfwissenschaften und eine der führenden Persönlichkeiten der alten Schule der Kampfkünste.

B.I: Ihre erste Begegnung mit den Kampfkünsten fand 1972 statt?

David «Sensei» Stainko: Ja, das stimmt. In jenem Jahr erhielt ich ein kleines, aber faszinierendes Büchlein mit dem Titel «Karate Made Easy» von Moy Rone, auf Englisch. Ich begann, darin zu blättern, mir die Bilder anzusehen und die Übungen so gut wie möglich nachzumachen, soweit ich sie verstehen konnte. Aber das reichte mir nicht, also meldete ich mich im Oktober beim Budokai Karate Club in Rijeka an. Anfang 1973 erhielt ich meinen Vereinsausweis, und damit begann offiziell meine «Reise» in die Welt der Kampfkünste.

B.I: Erzählen Sie uns etwas über den Budokai-Karate-Stil – darüber ist wenig bekannt.

David «Sensei» Stainko: Budokai ist ein Karate-Stil, der seinen Ursprung in London, England, hat. Seine Wurzeln reichen bis ins Jahr 1918 zurück und er wurde auf den Grundlagen des ersten Judo-Clubs in Europa namens Budokwai aufgebaut, der vom japanischen Meister Gunji Koizumi geleitet wurde. Etwa zwanzig Jahre später machten sich einige seiner Schüler auf den Weg und begannen, das zu praktizieren, was für sie damals eine neue japanische Kunst war – Karate.

Der Name Budokai setzt sich aus zwei Wörtern zusammen: Budo, was «der Weg der Kampfkünste» bedeutet, und kai, was «Schule» bedeutet. Weltweit ist der Budokai-Karate-Stil auch unter den Namen Budokwai, Budokwan und Budokan bekannt, wobei sich letzterer in Malaysia entwickelt hat, aber ebenfalls auf den Grundlagen des Budokai-Stils basiert. Budokai ist ein sehr effektiver Karate-Stil, der sich durch seine einzigartige Mischung aus traditionellen Judo-, Jiu-Jitsu- und Karate-Techniken auszeichnet. Das Waffentraining, als Teil der umfassenderen Ko-Budo-Disziplin, wurde Mitte der 1960er Jahre intensiver in den Budokai-Karate-Stil integriert.

B.I: Sie haben auch andere Karate-Stile trainiert und studiert. Erzählen Sie uns etwas darüber.

David «Sensei» Stainko: Das stimmt. Ich hatte bereits 1973 die Gelegenheit, an einem Seminar unter der Leitung des bekannten Shotokan-Meisters Taiji Kase teilzunehmen. Später lernte ich auch von anderen Shotokan-Meistern, unter denen ich besonders Hirokazu Kanazawa, Hidetaka Nishiyama, Shiroshi Shirai und Dr. Ilija Jorga hervorheben möchte. Ich habe den Budokai-Stil bei Dr. Emin Topić, den Uechi-Ryu-Stil bei Mario Topolšek und den Sankukai-Stil bei Yoshinao Nanbu gelernt.

Heute besitze ich den 8. Dan im Budokai-Karate-Do-Stil und bin einer der wenigen ursprünglichen Vertreter dieses Stils. Ausserdem besitze ich den 3. Dan im Shotokan, den 2. Dan im Uechi-Ryu und den 2. Dan im Kyokushinkai, einem Stil, den ich in Kroatien mit eingeführt habe. Ich bin auch gut mit den Stilen Goju-Ryu und Wado-Ryu vertraut, die ich ebenfalls praktiziert habe, und später habe ich mich auch mit anderen Karate-Stilen beschäftigt.

Stainko





David "Sensei"





B.I: Heute ziehen Sie es vor, keiner Karate-Organisation beizutreten. Warum ist das so?

David «Sensei» Stainko: Heutzutage ist es üblich geworden, dass jeder einigermaßen bekannte Meister seine eigene Karate-Organisation gründet. Infolgedessen gibt es mittlerweile weltweit mehr als 15 Shotokan-Organisationen, und bei den Kyokushinkai-Karate-Organisationen ist die Situation ähnlich. Andere Karate-Stile sind in einer etwas besseren Lage, aber auch dort ist die Situation alles andere als ideal. Unter den vielen verschiedenen Karate-Organisationen, die es heute gibt, behaupten fast alle, die authentische zu sein. Ich kann diesen Behauptungen nicht zustimmen, da ich viele Veränderungen sehe, die in bestimmten Karate-Stilen im Vergleich zu den ursprünglichen Formen, die ich gelernt habe, eingeführt wurden.

Ausserdem wird in den meisten Karate-Vereinen heutzutage Sportkarate mit Handschuhen praktiziert. Das ist kein Karate – es ist reiner Sport. Sie interessieren sich nicht sonderlich für die traditionellen Karate-Stile. Ihre Trainer sind Karate-Coaches, keine Lehrer – keine Sensei. Karate als Kunst der «leeren Hand» existiert für sie eigentlich nicht mehr, daher ist Karate-Do für viele Menschen heute im Wesentlichen nur noch Karatesport geworden. Das Gleiche gilt für das moderne Judo und sogar für Taekwondo. Kampfsportarten sind keine Sportarten; sie sind weit mehr als das.

B.I: Sie sind auch ein Experte in der Kampfkunst Kung Fu. Erzählen Sie uns etwas darüber.

David «Sensei» Stainko: Ich kam 1974 in Deutschland bei einem Seminar unter der Leitung von Meister Al Dacascos zum ersten Mal mit der Kampfkunst Kung Fu in Berührung. Später studierte ich in Italien bei Meister Shin Dae Wong, einem Experten für Tan-Lang-Stile sowie für eine Variante des Shaolin-Stils und des Pa-Kwa-Stils. Ich begann in Kroatien und Italien mit dem Tai-Chi-Chuan-Stil und setzte mein Training in der Schweiz und in England fort.

**Eine prominente Figur der
"alten Garde" der
Kampfkünste**

Stainko





1982 begann ich, Wing Chun bei Lehrern zu lernen, die Schüler des mittlerweile berühmten Lehrers Ip Man gewesen waren. Zunächst trainierte ich in Ungarn unter Meister Leung Ting und wenig später in Serbien unter Meister William Cheung. Auf dieser Grundlage und beeinflusst von Bruce Lees Filmen studierte ich später das Jeet-Kune-Do-System.

B.I: Sie tragen den Titel eines Kung-Fu-Lehrers und den Status eines Sifu-Meisters.

David «Sensei» Stainko: Ja, diesen Status in der Kung-Fu-Kunst habe ich seit 1985 inne. Ich muss sagen, dass Kung Fu heute anders ist als früher und anders als ich es gelernt habe. In vielen Stilen sind Veränderungen offensichtlich. Heute sprechen die Menschen weltweit neben Tai-Chi vor allem über die Kung-Fu-Stile Sanda und Wushu. Jeet Kune Do als Kampfsystem finde ich besonders interessant, obwohl es heute von vielen propagiert wird, die eigentlich nur sehr wenig darüber wissen. Viele moderne Jeet-Kune-Do-Lehrer ahmen einfach Bruce Lees Bewegungen nach, und das ist völlig

David «Sensei»





**Eine prominente Figur der
"alten Garde" der
Kampfkünste**

Stainko





**Eine prominente Figur der
"alten Garde" der
Kampfkünste**

David "Sensei"





falsch. Bruce Lee hat immer gesagt, dass man sich in den Kampfkünsten selbst ausdrücken muss und dass Jeet Kune Do als Kampfsystem ausschliesslich an sich selbst und die eigenen Fähigkeiten angepasst werden muss. Zudem verstehen viele Menschen nicht, dass dieses System nur dann voll wirksam ist, wenn man ein Meister ist – das heisst, man muss über Wissen, Schnelligkeit und Kampferfahrung verfügen. Schliesslich sagt der Name schon alles: «Abfangende Faust», was die Fähigkeit bedeutet, den Angriff des Gegners vorauszusehen und ihn abzufangen, bevor er erfolgt. Nur ein guter, erfahrener und geschickter Kämpfer kann den Angriff eines Gegners abfangen – für alle anderen ist es meist nur eine «Illusion».

B.I: Wir wissen, dass Sie auch Boxtrainer sind. Erzählen Sie uns etwas darüber.

David «Sensei» Stainko: In Rijeka, meiner Heimatstadt, geniesst das Boxen als Kampfsport besondere Achtung. Man kann Weltmeister im Ringen, Fechten, Judo, Karate oder Taekwondo sein, aber wenn man nicht boxt hat und nicht in einem Boxverein gespart hat, ist es, als hätte man nie als Kämpfer oder als jemand, der Kampfsport ernsthaft betreibt, existiert. So habe ich auch angefangen – ich habe mich in das Boxen verliebt und bin dabeigeblichen. 1987 wurde ich Boxtrainer. Zu dieser Zeit begann ich auch, Savate – das französische Boxen – zu lernen, und erwarb später den Titel eines «Silver Glove»-Ausbilders.

B.I: Du kennst dich auch mit koreanischen Kampfkünsten aus und hast sogar einen Tang-Soo-Do-Verein geleitet.

David «Sensei» Stainko: 1974 sah ich in Deutschland eine Vorführung von Meister Jhoon Rhee und lernte so TKD kennen. Als Kampfsportbegeisterter weckten meine Kollegen an der Fakultät für Bewegungswissenschaften mein Interesse an Taekwondo wieder, also begann ich, mit ihnen zu trainieren. 1982 begann ich, TKD im ITF-System zu praktizieren. Der Haupttrainer für Kroatien war damals der koreanische TKD-Meister Park Sun Yae, der damals den 5. Dan innehatte. Ich traf auch General Choi Hong Hi, doch das Seminar, das mich am stärksten beeindruckte, war das von Hee Il Cho geleitete in England. 1988 wurde mir die Möglichkeit geboten, den ersten Tang Soo Do-Club in Kroatien zu leiten, und ich nahm dies als eine Art Herausforderung an. Man bat mich vor allem, das Training auf den von Chuck Norris vorgestellten Tang-Soo-Do-Ansatz zu stützen. Ich war Zeuge der Zeit, als viele TKD-Lehrer aus politischen Gründen vom ITF-System zum damals «profitableren und populäreren» WTF-System wechselten.

B.I: Sie waren ein erfolgreicher Wettkämpfer in verschiedenen Kampfsportarten. Können Sie uns etwas über Ihre sportliche Karriere erzählen?

David «Sensei» Stainko: Ja, ich hatte insgesamt etwa 200 Kämpfe, mit etwa 17 Niederlagen, obwohl mir die vollständigen und genauen Statistiken nicht bekannt sind. Damals wurden keine so genauen Aufzeichnungen geführt wie heute, und ich trat in verschiedenen Kampfsportarten an. Ich begann mit Wettkämpfen im Kung Fu, wo ich zwei Jahre in Folge jugendlicher Meister Jugoslawiens war. Später trat ich im traditionellen Karate sowie im Budokai-Karate an, wo ich Mannschaftskapitän des Teams war, das 1982 und 1983 die jugoslawische Meisterschaft gewann. Danach trat ich im Semi-Contact- und Vollkontakt-Karate an und wechselte anschliessend zum Kickboxen, wo ich an vier Europameisterschaften und vier Weltmeisterschaften teilnahm. Ich war der jüngste Teilnehmer bei der ersten WAKO-Weltmeisterschaft 1978 in Berlin. Ich vertrat Jugoslawien und später Kroatien, aber auch Italien und Deutschland, und ich trat sogar in England für einen Kung-Fu-Club aus Oxford an. Ich kämpfte in Kung-Fu, Karate, Semi-Contact- und Full-Contact-Karate, Kickboxen, Boxen, Ringen, Judo, Taekwondo und bestritt sogar Kämpfe im Savate, Kyokushin-Karate sowie einige Wettkämpfe in der jugoslawischen Armee. Ich gewann verschiedene Wettkämpfe im ehemaligen Jugoslawien, aber auch anderswo, wie zum Beispiel die offenen italienischen und deutschen Meisterschaften. Ich war Europameister und Mitglied der europäischen Kickbox-Nationalmannschaft sowie Vize-Weltmeister im Jahr 1988. 1991, als ich 29 war, begann der Kroatische Unabhängigkeitskrieg, und es blieb keine Zeit mehr für Sport.

Stainko





David "Sensei"





B.I: Sie waren auch Ausbilder für Kampfsport in der jugoslawischen Armee?

David «Sensei» Stainko: Ja, 1981, während ich meinen Wehrdienst in der jugoslawischen Armee absolvierte, wurde mir vorgeschlagen, einer der Kampfsportausbilder zu werden. Ich wurde zusammen mit fünf anderen Ausbildern geprüft und dann zum leitenden Ausbilder ausgewählt. Ich hatte etwa 400 Soldaten unter meinem Kommando, zusammen mit 5 Ausbildern und 3 Offizieren, und ich erhielt Befehle direkt vom Major, der der kommandierende Offizier war. Er war dafür verantwortlich, dass ich eine spezielle militärische Ausbildung im Messerkampf, im Kampf mit einem Spaten sowie im Messerwerfen und im Überlebenstraining in der Natur absolvierte. Die Ausbildung basierte in erster Linie auf dem russischen System.

B.I: Heute haben Sie den Status eines Veteranen des Heimatkrieges.

David «Sensei» Stainko: Ja, 1991 wurde ich aufgrund des Krieges, der im ehemaligen Jugoslawien ausbrach, als Kroatien um seine Unabhängigkeit kämpfte, in die kroatische Armee einberufen. Von 1991 bis 1994 war ich mit nur wenigen kurzen Unterbrechungen an der Front. Zunächst diente ich in der Infanterie, dann als Panzerkommandant und Schütze, und später wurde ich auf eigenen Wunsch von der Panzereinheit zur Militärpolizei versetzt. Ich verließ die Armee im Rang eines Militärpolizisten und Schützen.

B.I: Sie haben auch als Türsteher in Nachtclubs und bei Sicherheitsfirmen gearbeitet.

David «Sensei» Stainko: Ja, während meines ersten Studienjahres, als es einen Erstsemesterball gab, bot man mir an, am Eingang zu stehen und für Ordnung und Disziplin zu sorgen. Später wurde ich eingeladen, im studentischen Nachtclub zu arbeiten. 1984 wurde ich eingeladen, im Nachtclub Tropicana zu arbeiten, wo ich gut bezahlt wurde. Danach arbeitete ich als Türsteher in Italien und bei verschiedenen Sicherheitsfirmen als Leiter von Sicherheitsteams. Ich sorgte für die Sicherheit vieler bekannter und berühmter Persönlichkeiten und war sogar Teil des Sicherheitsteams für Papst Johannes Paul II.

Eine prominente Figur der "alten Garde" der Kampfkünste

Stainko





B.I: Weniger bekannt ist, dass Sie den ersten offiziell registrierten MMA-Club gegründet haben.

David «Sensei» Stainko: Ja, 1978 haben wir den ehemaligen Jugend-Budokai-Club Viktorija neu registriert, allerdings unter einem neuen Namen: Viktorija Martial Arts Club. Im ehemaligen Jugoslawien hatten wir viele Schwierigkeiten mit dem Registrierungsverfahren. Zu dieser Zeit hatten in Europa alle Vereine Namen wie Boxen, Ringen, Judo, Kung Fu, Karate, Taekwondo – jeder war auf eine Kampfkunst spezialisiert. Es gab keinen einzigen Verein, der alle Kampfkünste in seinem Namen vereinte. Dies war sicherlich der erste Verein dieser Art in Europa und vielleicht sogar weltweit. Ich war der Meinung, dass man, wenn man eine Kampfkunst ausübt, es kaum vermeiden kann, auf die eine oder andere Weise mit anderen Kampfkünsten in Berührung zu kommen. Ich wollte mich nicht einschränken. Damals, im Alter von 16 Jahren, wurde ich der jüngste zertifizierte WAKO-Cheftrainer aller Kampfkunsthallen in Europa.

**Eine prominente Figur der
"alten Garde" der
Kampfkünste**

David "Sensei"





Stainko





B.I: Sie sind heute einer der wenigen Ausbilder des fast vergessenen Kampfsportsystems Bartitsu, das auch als die Kampfkunst von Sherlock Holmes bezeichnet wird.

David «Sensei» Stainko: Bartitsu ist ein Kampfsportsystem, das seinen Ursprung in London, England, hat und vom Engländer Edward William Barton-Wright entwickelt wurde. Er unterrichtete dieses Kampfsystem von 1901 bis Anfang 1904. Er war der Erste, der ein zirkuläres Trainingssystem entwickelte, bei dem Gruppen von Trainierenden zwischen verschiedenen Lehrern rotierten. Heute ist es ein vergessenes Kampfsystem. Bartitsu ist als Selbstverteidigungssystem äußerst effektiv und hat Vorteile gegenüber vielen der bekannteren und populäreren Systeme oder Stile, die heute praktiziert werden. Das Problem bei diesem System ist jedoch, dass es etwa sieben Jahre Training erfordert, um es wirklich zu meistern. Bartitsu ist eine Mischung aus verschiedenen Kampfkünsten, darunter Boxen, Savate (französisches Boxen), Ringen, Judo, Jiu-Jitsu, Stockkampf (La Canne) und die alte Kunst des Schwertkampfes mit einem Schwert in der einen und einem Messer in der anderen Hand.

B.I: Heute gelten Sie als Experte für Kampfkunstwissenschaften, auch wenn viele dies vereinfachen und Sie als Experten für Kampfkunst bezeichnen.

David «Sensei» Stainko: Ja, ich habe einen Master-Abschluss in Bewegungswissenschaften und bin leitender Organisator für Bewegungswissenschaften im Freizeitbereich; ich habe an der Universität Zagreb studiert. Seit 1972 beschäftige ich mich kontinuierlich mit Kampfsport. 1995 begann ich, Fachartikel zu schreiben, die sehr gut aufgenommen wurden. Im Jahr 2004 habe ich mein Buch «Die Geschichte der Kampfkünste» fertiggestellt. Ich habe das Buch als E-Book in Kroatien veröffentlicht, und es war sehr erfolgreich und wurde viel gelesen. Ich bezeichne mich als Experte für Kampfkunstwissenschaften, aber oft vereinfachen es die Trainer und sagen, ich sei ein Experte für Kampfkünste. Manche Trainer sind davon oft überrascht. Sie verstehen nicht, wie jemand aus Europa, insbesondere aus Kroatien, ein Experte sein kann. Für diese Leute kann man kein Experte sein, wenn man nicht aus Japan, China, Korea oder zumindest aus Amerika stammt. Nun, dann sollen diese sogenannten Experten doch über Kampfsportarten unterrichten, die ihren Ursprung in Europa haben, wie zum Beispiel Volksringkampfstile, griechischer oder römischer Kampf, Boxen und Savate, verschiedene Formen des Stockkampfes, Selbstverteidigung, Messerkampf und Schwertkampf mit einem Schwert oder Dolch. Was die Kampfkünste aus China, Japan, Korea, Amerika oder dem Rest der Welt angeht, so waren bereits um 1900 die besten Lehrer in Europa zu finden. Wir hatten also 125 Jahre Zeit, etwas zu lernen – für diejenigen, die es tatsächlich wollten.



David «Sensei»





**Eine prominente Figur der
"alten Garde" der
Kampfkünste**



Stainko



David "Sensei"





B.I: Sie haben kürzlich erklärt, dass Sie mit der Entwicklung der Kampfkünste nicht zufrieden sind. Glauben Sie, dass die Entwicklung in die falsche Richtung geht, und was genau kritisieren Sie?

David «Sensei» Stainko: Es gibt viel zu erwähnen, es ist schwer, alles abzudecken. Zum Beispiel ist Karate eine Disziplin der waffenlosen Kampfkunst, doch heute werden bei verschiedenen Karate-Wettkämpfen häufig Handschuhe verwendet. Im heutigen Karate sind sie unvermeidlich geworden. Viele Karate-Stile sind mittlerweile an den Rand gedrängt und vernachlässigt, und das eigentliche Wesen des Karate ist fast in Vergessenheit geraten. Viele Karate-Techniken werden heute vernachlässigt und nur noch selten angewendet, wie zum Beispiel bestimmte Handschläge und viele Würfe. Im Judo wurden viele Techniken gestrichen, nur um es zu einem Sport zu machen. Im Taekwondo sowie in einigen Formen des Jiu-Jitsu tragen die Wettkämpfer nicht mehr den traditionellen Gi oder Dobok, sondern Uniformen. Bei manchen Wettkämpfen führen sie sogenannte kreative Katas vor, die eine Mischung aus Tanz und akrobatischen Gymnastikübungen sind und nichts mit Kampfkunst zu tun haben. Es gibt auch seltsame Sportregeln. So wurde beispielsweise die olympische Goldmedaille im Karate an jemanden vergeben, der sich nicht richtig schützen konnte und schliesslich einen sauberen Tritt gegen den Kopf abbekam. Darüber hinaus gibt es im amerikanischen Kenpo-Karate mehr Trainer mit einem 10. Dan-Schwarzgurt als in allen anderen Karate-Stilen zusammen. Heutzutage gibt es viele Titel und Ränge in den Kampfkünsten, aber das tatsächliche Wissen ist in Wirklichkeit viel geringer.

B.I: Sie halten selten Seminare ab. Warum ist das so?

David «Sensei» Stainko: Die Zeiten haben sich geändert, und es gibt bestimmte Dinge an Seminaren, die mir wirklich nicht gefallen. Bei Seminaren muss man immer mit den Grundlagen beginnen, weil man sich über den Wissensstand der Teilnehmer nicht sicher ist. Und dann, noch bevor man überhaupt angefangen hat, mischen sich die heutigen Trainer sofort ein mit Aussagen wie: «Oh, das kennen wir schon, damit sind wir vertraut.» Ihnen fehlt einfach die Geduld, einen zu fortgeschritteneren Techniken voranschreiten zu lassen. Manchmal trifft man auch auf Personen, die ihr Ego nicht im Griff haben. Diese Leute können so unangenehm sein, dass man sie «in die Schranken weisen» muss, um sie in ihre Schranken zu weisen. Da ist auch noch die Frage des Geldes. Ich verlange keine Gebühren für meine Seminare, ich bitte lediglich um die Erstattung der Reisekosten. Und genau da entsteht das Problem, denn viele Ausbilder glauben, dass nur das wertvoll ist, wofür sie viel Geld bezahlt haben. Diese Leute erkennen nicht, dass kein Geldbetrag die Lektionen und das Wissen bezahlen kann, das ich mir über die Jahre angeeignet habe. Darüber hinaus glauben manche, dass sie, wenn sie für etwas bezahlt haben, automatisch einen Titel oder Status als Gegenleistung verdienen. Manche gehen sogar so weit, mir verschiedene Diplome zur Unterschrift unter die Nase zu halten. Diese Diplome und Titel sind im Grunde gekauft und nicht durch harte Arbeit verdient.

**Eine prominente Figur der
"alten Garde" der
Kampfkünste**

Stainko





PRIDE
Ultimate Choice

David "Sensei"

